

# Der Klicker

Mythos, Allheilmittel oder Teufelswerkzeug?  
Oder doch nur ein Knackfrosch mit Sinn?



Das Objekt „Klicker“ ist in den letzten Jahren, beinahe schon Jahrzehnten, in der Hundewelt zum umstrittenen Diskussionsobjekt geworden. Für die Einen ist er DAS Allheilmittel, für die Anderen ein Teufelswerkzeug mit gefährlichen Nachwirkungen. Manche denken, dass ein Arbeiten ohne Klicker unmöglich sei und andere sehen in der Arbeit mit dem Klicker ein „Instrumentalisieren der Hunde“. Verhärtete Fronten und festgefahrene Ansichten begleiten den Klicker auf seinem Weg in der Hundewelt. Dieser Artikel soll Licht in dieses Thema bringen.

Der Klicker ist in seiner Urform ein Knackfrosch – weiter nichts. Ein Spielzeug von Kindern, für Tiere ohne spezielle Bedeutung. Aber der Klicker wurde schon vor Jahrzehnten von Tiertrainern auf der ganzen Welt, ob Bob Bailey, Karen Pryor oder Ken Ramirez und vielen anderen Spitzentrainern im Training mit Tieren eingesetzt.

Die Frage dahinter ist: Welchen Sinn kann es haben, mit einem „Knackfrosch“ im Tiertraining zu arbeiten?

Um das zu klären, einige lerntheoretische Hintergründe dazu.

Der Klicker wird als sogenannter sekundärer Verstärker eingesetzt. Was so viel heißt wie: er kündigt einen primären Verstärker wie z.B. Futter an. Mit der Hilfe eines sekundären Verstärkers haben wir die Möglichkeit das Verhalten des Hundes genau zu „markieren“, in dem Moment in dem das gewünschte Verhalten auftritt mitzuteilen, dass er das Richtige gemacht hat. Damit der Hund den sekundären Verstärker auch tatsächlich als solchen wahrnimmt – und nicht einfach nur als störendes Geräusch – muss vorher eine Assoziation zwischen einem bis dahin unbekanntem Reiz und einem schon bekannten Reiz, wie

z.B. Futter, Aufmerksamkeit, Anerkennung oder Lob hergestellt werden. In diesem Artikel werde ich zur Vereinfachung als sekundären Verstärker immer von einem Klicker ausgehen und beim primären Verstärker von Futter.

In weiterer Folge wird durch oftmalige Wiederholung die Konditionierung des sekundären Verstärkers gefestigt. Für diesen Vorgang bedienen wir uns der klassischen Konditionierung, welche von Iwan Pawlow bei seinen Versuchen genauestens definiert wurde. Eine klassische Konditionierung ist eine Reiz-Reaktionskette, bei der im optimalen Fall ein Reflex des Tieres generiert wird. Es erfolgt zwischen dem Auftreten des Reizes und dem Auftreten der Reaktion kein bewusstes Verhalten. Somit wird eine direkte Verbindung zwischen dem Erönen eines Klickers und dem Fressen von Futter erreicht. Beim Auftreten des Auslösereizes Klicker wird beinahe dieselbe Reaktion im Tier ausgelöst, wie beim realen Auftreten von Futter. Damit die Reiz-Reaktionskette auch so ablaufen kann, muss bei der Konditionierung darauf geachtet werden, dass die Futtergabe spätestens 0,5-0,7 Sekunden nach Auftreten des bis dahin unbekanntem Reizes, dem Erönen des Klickers, erfolgt. Damit wird erreicht, dass die unbewusst gesteuerte Reaktion im Tier abläuft. Gleichzeitig ist der sekundäre Verstärker ein Versprechen auf den primären Verstärker. Um die zuvor erfolgte Konditionierung auch beizubehalten und damit keine Löschung erfolgt, muss nach dem Auftreten des sekundären Verstärkers (beinahe) immer die Futtergabe folgen. Würde mehrmalig keine Gabe des primären Verstärkers erfolgen, dann wird die schon erfolgte Verknüpfung wieder gelöscht und das Tier reagiert nicht mehr unbewusst auf den Auslösereiz.

Sobald die klassische Konditionierung des sekundären Verstärkers durchgeführt und gefestigt

wurde, können wir ihn im operanten Lernen einsetzen. Die operante oder instrumentelle Konditionierung (nach Thorndike oder Skinner) besteht aus den drei Bereichen

- A - Antecedent – vorrangig, Signal/Reiz
- B - Behaviour – Verhalten
- C - Consequenz – Konsequenz, positiv wie negativ

Das Verhalten des Tieres wird NUR von der Konsequenz nach dem Verhalten beeinflusst. Wenn die Konsequenz (C) für das Tier positiv ist, z. B. Klick und Futter, dann wird das Verhalten (B) stärker. Ist die Konsequenz für das Tier negativ, z.B. abwenden des Hundeführers vom Hund, keinerlei Kontaktaufnahme oder Reaktion auf das Verhalten des Tieres, dann wird in Zukunft das Verhalten (B) weniger gezeigt werden. Das Signal (A) selbst hat keinen Einfluss auf die Auftrittswahrscheinlichkeit des Verhaltens (B), es ist nur der Auslöser für ein bestimmtes Verhalten (B). Daraus wird klar, wie wichtig es für das Tier ist, dass wir so exakt und nachvollziehbar als möglich die Konsequenzen für das Verhalten setzen.

Auf was ist zu achten sobald ich in das operante Lernen wechsele, wenn ich nach dem Auftreten eines Signals vom Tier ein Verhalten erwarte und mit einer positiven Konsequenz das Verhalten bestätigen möchte. Ich markiere mit dem sekundären Verstärker das gewünschte Verhalten. Dieses Verhalten kann mit einer Muskelbewegung beginnen, kann aber auch ein gesamter Bewegungsablauf sein. Sobald ich markiert habe, überlege ich mir genau wo und wann ich den primären Verstärker, das Futter, dem Hund gebe. Es sollte verhindert werden, dass unerwünschtes Verhalten zwischen dem Klick und der Futtergabe auftritt. Wenn zwischen dem gewünschtem Verhalten ein unerwünschtes Verhalten gezeigt wird, habe ich 50% Richtiges jedoch leider auch 50% Falsches bestätigt.

Im operanten Lernen ist es zum Aufrechterhalt der vorab durchgeführten klassischen Konditionierung nicht mehr notwendig innerhalb der 0,5-0,7 Sekunden zu füttern. Es ist jedoch anzuraten immer „so rasch als möglich“ zu füttern um die Auftrittswahrscheinlichkeit von unerwünschtem Verhalten zu minimieren.

Welche Vorteile kann uns das Arbeiten mit einem sekundären Verstärker und im speziellen mit einem mechanischen Gerät wie dem Klicker bringen?

Als Menschen senden wir konstant Signale aus. Unsere Mimik, unsere Körpersprache aber auch die Klangfarbe und Betonung unserer Stimme übermittelt dem Hund stetig unsere Emotionen und Intentionen. Durch den Einsatz eines

mechanischen Instrumentes, wie einem Klicker, einer Pfeife oder auch eines elektronischen Signals, können wir verhindern, dass inexacte Informationen oder auch ungewollte Emotionen an das Tier übermittelt werden. Damit kann das Bestätigungssignal zum richtigen Zeitpunkt, ohne zusätzliche Informationen, übermittelt werden. Das Entstehen von Konflikten durch unklare Informationen unsererseits wird minimiert. Durch das Minimieren von Konflikten wird unser Training tierschutzkonformer und durch Stressminimierung für das Tier leichter zu bewältigen. Das Training wird gesamtheitlich erfolgreicher und effizienter.

Ein weiterer Vorteil ist, dass ich damit einen „Event“ der Bestätigung erzeuge. Die Bestätigung beginnt mit dem Auftreten des Klickers und endet mit dem Abschlucken des Futters. Zusätzlich habe ich die Möglichkeit, durch das genaue Einsetzen des Bestätigungs- oder Futterpunktes, entweder die angeborene Verhaltensökonomie (der Hund macht nur so viel wie er unbedingt muss um sein Ziel zu erreichen) des Tieres zu nutzen oder eine optimale Ausgangsposition für das Wiederausführen eines zu lernenden Verhaltens zu schaffen. Das Arbeiten mit einem sekundären Verstärker hat zusätzlich den Vorteil, dass die Bestätigungsemotion im Tier schon beim Auftreten des Klicks beginnt und damit die Qualität der Bestätigung höher als bei einer reinen Futtergabe ist.

Was kann jetzt der Einsatz eines Knackfrosches oder jedes anderen sekundären Verstärkers an Vorteilen bringen? Für Trainer und interessierte Hundehalter ist es die Möglichkeit effizient und zielgerichtet zu trainieren und dem Tier exakt mitzuteilen, wenn es etwas richtiggemacht hat. Der Einsatz eines sekundären Verstärkers setzt



trotz all seiner Vorteile voraus, dass der Trainer oder der Hundehalter mit bestmöglichem Timing arbeitet. Der bewusst eingesetzte sekundäre Verstärker unterstützt im Training, kann gutes Training aber nicht ersetzen. Ein Trainer oder Hundehalter, der das richtige Verhalten nicht erkennt, der erst reagiert wenn statt erwünschtem Verhalten wieder unerwünschtes Verhalten auftritt, wird auch mit einem sekundären Verstärker nicht zum Erfolg kommen.

Verwunderlich ist manchmal, warum über den Einsatz eines „Ankündigers“ so viel diskutiert werden kann. Sehen wir uns beim Hundetraining um, erkennen wir viele ungewollte sekundäre Verstärker bei Trainern oder Hundehaltern. Ob das Zucken der Schulter, die Veränderung der Mimik, der Griff in den Futterbeutel oder zur Balltasche, all das sind ungewollte sekundäre Verstärker. Diese Bewegungen kündigen das Auftreten der Objekte der Begierde des Tieres an. Warum dann nicht etwas gezielt und bewusst einsetzen? Durch das bewusste Einsetzen eines konditionierten

sekundären Verstärkers eröffne ich mir als Trainer die Möglichkeit, gezielt eine mögliche Fehlerquelle im guten Training zu vermeiden. Aus meiner Sicht geht es in dieser Diskussion nicht um den „Klicker“, den Knackfrosch aus der Spielzeugkiste, ist geht darum, wie kann ich Training exakter, effizienter und praktikabler gestalten. Wie kann ich es dem Tier leichter machen zu lernen und das Training dadurch tierschutzgerechter gestalten. Schauen wir gemeinsam mit der Lupe der Offenheit gegenüber Neuem auf unser Training, ohne Extremismus, ohne nur auf einer Seite zu stehen. Der Klicker ist und bleibt ein Hilfsmittel. Grenzen wir uns nicht auf den Knackfrosch ein, denn wir können vieles als bewusst konditionierten, sekundären Verstärker einsetzen. Ob unsere Stimme, unsere Mimik, einen Ton, ein Lichtsignal oder einen Touch, der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Nutzen wir die Chance die lange geltenden lerntheoretischen Ansätze aus der Wissenschaft in unser modernes Hundetraining zu übertragen.

Text: Mario Krainz, Fotos: Fotolia

